

Die verlorene Stadt

Projektpräsentation

Bernd Ohm
Strelitzer Str. 14
10115 Berlin
Tel. 030-48623345
bernd.ohm@nexgo.de

Ein Mann will nach Hause zurück.

Das Zuhause, das er gekannt hat, gibt es nicht mehr.

Was wird er tun – den Saustall, den er vorfindet, ausmisten oder selbst im kriminellen Sumpf versinken?

Heimat – Kattenbach ist ein kleines, verschlafenes Winzerstädtchen irgendwo zwischen Rhein und Mosel, das seine Ursprünge stolz auf die Römerzeit zurückführt und in dem seit Jahrhunderten Wein angebaut wird. Alles scheint hier noch seinen angestammten Platz zu haben: Die Kirche, das Rathaus, der Ratskeller mit seiner täglichen Versammlung der kleinstädtischen Notablen, der Sportverein, die beiden Gymnasien. Man kennt sich. Für Außenseiter bleibt wenig Raum. Der Ort hat die stürmischen Sechziger und Siebziger ohne allzu große Blessuren überstanden; man hat sich behaglich in einer gemütlichen Provinzialität eingerichtet, die für Außenstehende muffig riechen mag – für die Einheimischen ist es Stallwärme.

Heimkehrer – Walter Röder hat vor Jahren seiner Vaterstadt den Rücken gekehrt, um sich seine Jugendträume von Abenteuern und Exotik zu erfüllen. Als Drogenfahnder des BKA war er lange in Südamerika eingesetzt, ist auch ansonsten viel herumgekommen und hat nie so recht den Weg zurück in eine bürgerliche Existenz gefunden. Nachdem er sich bei einer verpatzten Aktion in Peru eine Schußverletzung am Knie zuzieht, die ihn für den Rest seines Lebens humpeln lassen wird, nimmt er seinen vorzeitigen Abschied und kehrt an den einzigen Ort zurück, wo er jemals zu Hause gewesen ist. Alles, was er sich wünscht, ist ein kleines Häuschen in den Hängen über der Stadt und die nötige Muße, um ein Buch über seine wilden Jahre bei der Bekämpfung der internationalen Drogenmafia schreiben zu können. Und vielleicht findet er ja hier, wo alles so vertraut ist, doch noch die Frau fürs Leben...

Heimlichkeiten – je mehr Walter sich wieder in Kattenbach einzurichten versucht, desto mehr Risse entdeckt er im Bild der gemütlichen Provinzstadt: Den Winzern geht es schlecht, sein Bruder hat die väterlichen Weinhänge längst verkauft und betreibt ein kleines Taxi- und Speditionsunternehmen auf dem alten Hof, nebenher scheinen er und seine thailändische Ehefrau eine florierende deutsch-asiatische Heiratsvermittlung zu betreiben; dem größten Arbeitgeber vor Ort, einem Bauunternehmer, geht es dagegen angesichts der allgemeinen Baukrise verdächtig gut; seine Frau, Walters alte Jugendliebe, hat Schwierigkeiten mit der Wahrheit über ihre Ehe und ihre Kinder; das zuständige Landeskriminalamt hat vor einem Jahr eine ergebnislos verlaufende Untersuchung der Verfilzung von Verwaltung, Wirtschaft und Rotlichtmilieu in Kattenbach in die Wege geleitet; seine neue Nachbarin, eine Außenseiterin im Ort, scheint gefährlichen Leidenschaften nachzugehen – irgend etwas hier ist nicht mehr so, wie es sein sollte.

Hölle – Als eine junge Erzieherin des örtlichen, von der Kirche betriebenen Waisenhauses verschwindet, ist es zunächst nur der Jagdinstinkt des alten BKA-Fahnders, der Walter dazu bringt, ein paar unangenehme Fragen zu stellen. Als die dann aber niemand beantworten will und zu guter Letzt auch noch rätselhaft vieldeutige Botschaften eines geheimnisvollen Verbündeten vor seiner Tür auftauchen, beschließt er, dem Geheimnis auf eigene Faust auf den Grund zu gehen.

Die Zeichen mehren sich, daß sich unter der Decke von weinseliger Wohlanständigkeit und behäbigem Provinzlerium Korruption und Verbrechen breitgemacht haben. Immer weiter wird Walter selbst in den Sumpf der Verschwörung hinabgezogen. Abgründe von Menschenhandel, Kindesmißbrauch, illegaler Pornographie, Mord und Erpressung tun sich auf. Am Schluß muß er sich entscheiden: zwischen der Loyalität zu seiner Stadt und seiner moralischen Integrität...

Die verlorene Stadt

Prolog:

Eine Spezialeinheit der peruanischen Anti-Drogen-Polizei schleicht sich an ein Kokainlabor mitten im Dschungel heran. Mit dabei: WALTER RÖDER (42), ein Verbindungsbeamter des BKA, der durch einen seiner V-Männer den Betreibern des Labors, die exklusiv nach Deutschland liefern, auf die Spur gekommen ist. Plötzlich fallen Schüsse – das Labor ist von schwer bewaffneten Guerilleros bewacht – eine Falle – die Polizisten feuern zurück – Walter kann nicht rechtzeitig in Deckung gehen – er wird getroffen und geht zu Boden – sein schmerzverzerrtes Gesicht – der V-Mann hat ihn verraten – er wird ohnmächtig.

Schwarzbild

Aufblende:

Ein schöner Herbstnachmittag in Kattenbach. Die Bäume glühen in ihren Oktoberfarben. Über der Niederung liegt leichter Nebel. In den Hängen über dem Fluß geht die Weinlese voran.

Eine dunkle Limousine verläßt die Autobahn und steuert über gewundene Nebenstraßen auf die Stadt zu. Am Steuer sitzt Walter. Auf seinem Gesicht spiegelt sich Vorfreude.

An einer bestimmten Kurve, von der aus man die ganze Stadt überblicken kann, hält er den Wagen an und läßt das Fenster herunterfahren: die Dächer der Innenstadt, Kirchtürme, der Marktplatz im goldenen Licht der Herbstsonne. Ruhe und Frieden. Walter grinst in sich hinein und fährt wieder an.

Kurz darauf: Seine Limousine fährt auf den Hof eines alten Weinbauernbetriebs. Neben der Einfahrt ein Schild: „Röder Taxi & Transporte“. Ein paar Lieferwagen stehen herum. ZWEI FAHRER beim Schichtwechsel. Sie sehen dem Wagen mißtrauisch nach. Walter hält und steigt aus. Das linke Bein leicht nachziehend geht er ins Büro, wo sein älterer Bruder THEO RÖDER (46) gerade telefonierte. Als Walter im Türrahmen erscheint, läßt er wie vom Donner gerührt den Hörer sinken und starrt seinen Bruder an: Die beiden haben sich seit Jahren nicht mehr gesehen und auch keinen Kontakt miteinander gehabt.

Schließlich steht er langsam auf und geht auf Walter zu. Die beiden nehmen sich unbeholfen in die Arme. Theo ist immer noch ziemlich sauer auf Walter, der nicht zur Beerdigung der Mutter im letzten Jahr gekommen ist, weil er seine Arbeit in Südamerika nicht unterbrechen konnte. Walter beschwichtigt ihn und erzählt, daß er wegen der Schußverletzung seinen Abschied genommen hätte und jetzt nach Kattenbach zurückkommen möchte. Theos Reaktion spricht mehr von Überraschung als von Freude über diese Neuigkeiten. Na, da würden sich aber einige alte Kattenbacher beim Winzerfest heute abend ganz schön wundern...

Eine Thailänderin betritt das Büro. Sie scheint Theo sprechen zu wollen, schweigt aber, die Augen zu Boden gesenkt. Theo räuspert sich unbeholfen und stellt sie Walter vor: PRANEE RÖDER (24), seine Frau. Sein Bruder wundert sich – hatte sein Bruder nicht seinerzeit heftig gegen Ausbeutung der Dritten Welt und den schmierigen Sextourismus der Europäer polemisiert? -, schweigt aber höflich. Dafür fragt er, was aus den Weinhängen geworden ist. Sein Bruder läuft rot an und rückt schließlich damit heraus, daß er sie verkauft hat. Es hätte eben niemand die alte Familientradition weiterführen wollen, er genausowenig wie sein Bruder. Walter wehrt ab: Die Erbteilung nach dem Tod des Vaters sei ja klar gewesen, Theo hätte mit den Weinbergen machen können, was er wollte.

Pranee bringt Walter schließlich in das Gästezimmer im ersten Stock. Er erkennt das Innere des Hauses kaum wieder, spricht die Frau seines Bruders darauf an, bekommt aber nur unverständliche Antworten in gebrochenem Englisch.

Als er den Ausgang zum Dachboden sieht, überkommen ihn plötzlich nostalgische Gefühle. Er macht Pranee mit Zeichensprache klar, was er will, daraufhin schließt sie ihm auf und verschwindet mit einem Lächeln und den typischen gefalteten Händen.

Oben auf dem Dachboden wühlt sich Walter in verschwindenden Licht des Tages, das durch zwei Dachluken fällt, durch einen Haufen halb zerfallenen, staubigen Gerümpels, bis er einen speckigen alten Überseekoffer findet und unter eine Dachluke zerrt. Er öffnet ihn und findet seine Kindheit wieder: Kasper und das Krokodil, die Indianerfiguren aus Plastik, die Karl-May-Bücher, sein alter Indianertomahawk.

Seine alte Jugendliebe, SYBILLE BASSERMANN (42), überrascht ihn dabei, wie er ihn verspielt über seinem Kopf kreisen läßt und dabei leise Kriegspfad-Gesänge von sich gibt. Theo hat sie angerufen und ihr Bescheid gesagt. Walter zuckt zusammen und läßt den Tomahawk wieder

verschwinden. Die beiden beäugeln sich grinsend. Aus Sybille ist eine elegante Geschäftsfrau im modischen Kostüm geworden – damals wollte sie doch Deutsch und Französisch studieren und Lehrerin werden...?

Sybille zeigt sich ebenso überrascht wie Theo, daß Walter wieder nach Kattenbach zurückkommen möchte, verbirgt diese Überraschung allerdings geschickter. Was er denn nur hier wolle nach all den Jahren, fragt sie vorsichtig. Walter erklärt ihr, daß er vorhat, ein bißchen zur Ruhe kommen und ein Buch über seine Zeit beim BKA zu schreiben. Dann werde er weitersehen, für die Rente käme er sich jedenfalls noch ein bißchen zu jung vor.

Als sie die Treppe hinuntersteigen, fragt sie ihn, wo er denn in Kattenbach wohnen wolle, das Haus gehöre doch Theo. Walter: Er würde gerne ein kleines Häuschen irgendwo in den Weinbergen mieten, vielleicht später sogar kaufen. Etwas außerhalb, damit er in Ruhe schreiben könne. Sybille bietet ihm ihre Hilfe an: Sie arbeitet als Immobilienmaklerin. Er solle sie anrufen. Als sie ihm ihre Karte gibt, stutzt er: „Bassermann“? So hieß doch... Sybille unterbricht ihn verlegen lächelnd: Er solle ihr nicht böse sein, sie habe Klaus Bassermann geheiratet, der damals die Schule abgebrochen hat, um in die Baufirma seines Onkels einzusteigen. Walter muß schlucken. Bassermann, der Klassentrottel? Na ja...

Sybille lädt ihn schließlich ein, nachher noch aufs Winzerfest zu kommen, wo er lauter alte Freunde treffen würde. Sie habe jetzt noch einen Termin mit ein paar Franzosen, die vielleicht in Kattenbach investieren wollten. Walter nickt anerkennend – Sybille scheint im Beruf ihren Mann zu stehen –, dann verabschieden sich die beiden.

Später humpelt Walter etwas unbeholfen in die Stadt hinunter und badet wieder in Nostalgie – die alten Ecken, die vertrauten Plätze – Heimat. Aber vieles hat sich verändert: Frau Rohrachers alten Tante-Emma-Laden, wo er immer Bonbons gekauft hat, führt jetzt ein TÜRKISCHER GEMÜSEHÄNDLER, der früher bei Opel gearbeitet und sich dann selbständig gemacht hat. Er erzählt Walter von den Veränderungen. Die Innenstadt ist voller Schnellrestaurants und Ladenketten, die es inzwischen auf der ganzen Welt gibt. Kattenbach hat sich die übliche Fußgängerzone aus Waschbeton zugelegt.

Auch den alten Pfarrer, bei dem Walter Ministrant war, gibt es längst nicht mehr. Im großen Kattenbacher Dom findet er nur THOMAS KAHLENBERG (34), den neuen Seelsorger, der gerade mit einer jungen Frau, ANDREA WEISS (25), spricht. Walter kennt beide nicht, kann

aber ein paar Gesprächsfetzen erhaschen: Die Weiß ist offenbar Erzieherin im kirchlichen Waisenhaus und sucht nach einem Schützling, einem Ministranten, der seit ein paar Tagen verschwunden sei. Der Pfarrer hat ihn auch nicht gesehen. Als die beiden ihn bemerken, beenden sie ihr Gespräch rasch und die Erzieherin verläßt die Kirche. Im Vorübergehen fällt Walter ihr südamerikanischer Schmuck auf.

Er fragt nach dem alten Pfarrer, aber der liegt seit ein paar Jahren auf dem Friedhof seiner Heimatstadt in Bayern. Er entschuldigt sich, unfreiwillig gelauscht zu haben und will wissen, ob es mit dem verschwundenen Jungen etwas ernstes auf sich habe – einmal Bulle, immer Bulle... Der junge Pfarrer wiegelt ab: Die Erzieherin hätte sich geirrt, von seinen Ministranten sei das keiner. Ob Walter die Beichte ablegen wolle? Walter lehnt dankend ab und verabschiedet sich.

Später, auf dem Winzerfest: Walter sitzt inmitten eines illustren Kreises alter Bekannter: neben Theo, seiner wie immer schweigsamen Frau und Sybille noch der Bürgermeister, der Polizeichef, der Vorsitzende der Winzergenossenschaft samt Ehegattinnen und vor allem KLAUS BASSERMANN (43), der ihm gerade halb betrunken und mit großer Geste erklärt, daß er hier herzlich willkommen sei und „in nullkommnix“ wieder in die alte Gemeinschaft aufgenommen würde – wenn er denn wolle. Walter ist das etwas peinlich – er hatte seinerzeit kein besonders gutes Verhältnis zu Klaus -, aber er spielt das Spiel mit. Die Runde fordert ihn auf, von seinen Abenteuern in Südamerika zu erzählen. Er wehrt bescheiden ab und verweist sie auf das Buch, das er schreiben will. Sie lassen nicht locker. Sybille versucht, ihn aus der peinlichen Situation zu retten: Die Band spielt gerade einen alten Rockklassiker für die mittlere Generation, dazu hätten sie doch damals wie die Wilden getanzt... Walter deutet mit säuerlichem Grinsen auf sein kaputtes Knie und schüttelt den Kopf.

Er zieht selbst den Kopf aus der Schlinge, indem er sich in Richtung Toiletten absetzt. Die Tür zum Frauenklo steht offen. Man sieht es nicht so genau, aber ZWEI ziemlich auffällig herausgeputzte junge FRAUEN scheinen gerade eine Linie Koks zu schnupfen. Walter runzelt die Stirn, unternimmt aber zunächst nichts.

Als er von der Toilette zurückkommt, bemerkt er zufällig Andrea Weiß, die mit ihren Kollegen an einem anderen Tisch sitzt und sich nicht besonders zu amüsieren scheint. Sie trägt immer noch den auffälligen Schmuck. Walter spricht sie drauf an: Ob sie den vom Indiomarkt in Cuzco habe? Andreas Miene hellt sich auf. Ja, genau – ob er den denn auch kenne? Die beiden kommen zwanglos ins Gespräch. Andrea hat vor zwei Jahren eine lange Tramptour durch Südamerika

unternommen und freut sich, jemanden kennenzulernen, mit dem sie sich drüber austauschen kann. Walter fragt beiläufig nach dem verschwundenen Jungen. Sofort verfinstert sich Andreas Miene. Was denn, der Pfarrer hätte behauptet, er kenne ihn nicht? So ein Quatsch! Mario sei einer seiner eifrigsten Ministranten gewesen.

In diesem Moment taucht plötzlich Sybille auf, die schon ein bißchen beschwipst ist. Sie hat bei der Band einen langsamen Song bestellt und will jetzt endlich mit Walter tanzen. Der verabschiedet sich von Andrea, verabredet sich rasch noch vage mit ihr, dann hat Sybille ihn auch schon mit sich weggezogen.

Zu den Klängen von „Nights in White Satin“ – ihr alter Schülerfetenklassiker – drehen die beiden ein paar langsame Runden über die Tanzfläche. Sybille schmiegt sich ein bißchen zu eng an ihn. Walter prüft, ob Klaus zu ihnen herüberschaut, aber der ist vom Tisch verschwunden. Walter entdeckt ihn bei den Toiletten, wie er angeregt mit den beiden aufgetakelten Frauen plaudert. Stirnrunzelnd fragt er Sybille, ob es in Kattenbach ein Drogenproblem gebe. Sybille prustet los. Er solle sich mal endlich von seinem Südamerika verabschieden, hier sei alles noch ein bester Ordnung. Ein paar der üblichen Kiffer an den Gymnasien vielleicht, aber sonst... In Kattenbach, also wirklich! Sie drückt ihn noch enger an sich.

Beim Tanzen sieht Walter eine auffällig ganz in Schwarz gekleidete Frau, LARA THEISSEN (35), mit stolz erhobenem Kopf, aber ganz allein an einem der Tische sitzen. Nur eine riesige Dogge begleitet sie. Sie trägt selbstgemachten, exzentrischen Schmuck. Sie paßt nicht hierher. Er wundert sich, fragt aber nicht weiter nach. Als das Lied zu Ende geht, kommt es zu einer peinlichen Situation. Er und Sybille sehen sich an. Jetzt müßten sie sich eigentlich küssen. Aber Sybille reißt sich los. Sie sei noch ganz verwirrt, daß ausgerechnet er jetzt wieder da sei...

Am nächsten Morgen, bei Theo: Walter kommt ziemlich spät und ziemlich verkatert die Treppe vom ersten Stock herunter. Sein Bruder und seine Schwägerin sind schon auf und bei der Arbeit, die – soweit man das vom Computer-Monitor ablesen kann – etwas mit dem Internet zu tun haben scheint. Als sie ihn bemerken, kommt Theo sofort auf ihn zu und zieht ihn vom Büro weg. Pranee hat ein blaues Auge, was aber schweigend übergangen wird. Walter fragt neugierig nach dem Internet-Anschluß. Theo speist ihn mit ein paar Belanglosigkeiten ab. Man müsse eben mit der Zeit gehen und die neuen „Business opportunities“ nutzen. Er habe Geschäftspartner in Belgien und Frankreich, mache oft Transporte dorthin, da müsse man heutzutage schon online sein. Walter schaut aus dem Fenster: Neben dem alten Weinkeller

stehen Bautensilien. Und was da draußen los sei? Theo zuckt mit den Achseln: ein paar Erweiterungen eben. Sybille hätte übrigens eben angerufen. Ein interessantes Objekt für ihn...

Etwas später trifft sich Walter mit Sybille und verliebt sich sofort in das bezeichnete Anwesen: ein uraltes, aber renoviertes Häuschen mit einem wild wuchernden, schattigen Obstgarten hinten dran, in dem sich gerade das fallende Laub zu sammeln beginnt. Es gibt nur einen Nachbarn in der näheren Umgebung. Der tritt gerade vor die Tür und ruft nach seinem Hund: Es ist die schwarz gekleidete Dame vom Winzerfest. Jetzt fragt Walter nach ihr. Sybille wehrt ab: eine schrullige Künstlerin, die sich hier vor ein paar Jahren eingenistet hätte und immer so komische Seminare veranstalte. Niemand im Ort hätte mit ihr zu tun. Keiner kenne sie. Ab und zu kämen Kinder und schmissen Steine nach dem Haus der „Hexe“, aber das könne ihm ja egal sein. Ob sie jetzt hineingingen?

Walter braucht nicht lange zu überlegen, um zu einer Entscheidung zu kommen. Auch die Innenräume sind zu seiner Zufriedenheit gestaltet: Hier wird das Wohnzimmer sein, hier kommt das große Regal mit ganz vielen Büchern hin, hier sein Schreibtisch mit Blick auf den Fluß...

Überblendung, Zeitsprung:

Der Schreibtisch steht inzwischen an seinem Ort, ebenso das Bücherregal. Der alte Tomahawk hat einen Ehrenplatz an der Wand bekommen. Ansonsten stapeln sich Umzugskisten und die Werkzeuge der Handwerker, die nach Walters Anweisungen die letzten Verschönerungsarbeiten vornehmen.

Als sie endlich weg sind, läßt er sich schnaufend in seinen Arbeitsstuhl fallen und betrachtet versonnen den Computer auf dem Schreibtisch. Soll er gleich anfangen? Am Bildschirm klebt ein post-it-Zettel mit „Andrea Weiß, 20 Uhr, Zum Mohren“ darauf. Er erinnert sich lächelnd, schaltet den Computer aus und humpelt ins Bad, um sich zu duschen.

Etwas später fährt er vor dem Waisenhaus vor, um Andrea abzuholen. Sie ist nicht da. Er wartet ein bißchen, dann steigt er aus und geht hinein. Eine SCHWESTER OBERIN fragt ihn nach seinen Wünschen. Frau Weiß? Die gäbe es hier nicht mehr. Hätte gestern Knall auf Fall per Telefon gekündigt, ihre Sachen seien abgeholt worden. Walter ist äußerst überrascht. Dann hätte sie ihn doch angerufen, sie seien vor einer Viertelstunde verabredet gewesen – wer denn ihre Sachen...? Die Schwester unterbricht ihn unwirsch: Ob er von der Polizei sei? Nicht mehr direkt.

Dann ginge ihn das nichts an. Er wisse ja, wo er sich erkundigen könne. Und der verschwundene Junge von neulich, was sei mit dem? Jetzt reicht es der resoluten Frau aber: Hier hätte es keinen verschwundenen Jungen gegeben, das hätte sich diese Person alles ausgedacht. Und da sei die Tür! Walter, der immer Schlag bei Frauen hatte, ist in seiner männlichen Eitelkeit gekränkt. So einfach versetzt man ihn doch nicht!

Bei der Polizei ist man auch nicht viel aufgeschlossener. Ob er ein Verwandter sei? Aber meine Herren, das ist doch ein alter Kollege! Zufällig ist der POLIZEICHEF vorbeigekommen. Er holt Walter in sein Büro. Ja, ja, von der Weiß hätte er gehört. Eine Routineüberprüfung hätte ein paar üble Drogengeschichten aus ihrer Vergangenheit ans Licht befördert, da hätte sie wohl schleunigst Fersengeld gegeben. Das mit dem verschwundenen Jungen hätte sie sich wohl ausgedacht, um Aufmerksamkeit zu bekommen, die Schwester Oberin hätte sie nicht besonders gemocht. Das war offensichtlich, denkt sich Walter und verabschiedet sich wieder.

Vor der Polizei läuft ihm zufällig JO-HANS HERMANN (59) über den Weg, ein Reporter der Lokalzeitung. Er ist ganz begeistert Walter wiederzusehen – über zwanzig Jahre sind vergangen, seit der Bengel damals beim Sportfest der große Sieger war – und berichtet begeistert von seinen Recherchen zur römischen Vergangenheit Kattenbachs, die ihn in die ferne Staatsbibliothek gebracht haben, weswegen er auch nicht zum Winzerfest gekommen sei. Unter der Hand: Mit ein bißchen Glück könne man demnächst die 1900-Jahrfeier Kattenbachs verkünden, der Name „Katte“ leite sich wahrscheinlich von einem römischen Kastell, „castra“, ab. Er müsse nur noch mal mit dem Landesarchäologen sprechen.

Walter muß grinsen und fragt Hermann nach dem Waisenhaus. Nichts besonderes, warum die Nachfrage? Ach so, Walter solle sich keine Gedanken machen, der Polizeichef würde sich hüten, unsauber zu arbeiten nach der Geschichte mit dem „Pretty Woman“ letztes Jahr. Wie bitte? Keine Zeit zum Nachfragen, Hermann hat noch in der Redaktion zu tun und bricht das Gespräch überraschend schnell ab.

Auf dem Weg zurück nach Haus kommt Walter an der Kirche vorbei. Er hält kurz an, überlegt, ob er nochmal den Pfarrer befragen soll, fährt dann aber weiter. Er muß sich jetzt wirklich an den Gedanken gewöhnen, daß er kein Bulle mehr ist. Die Polizei hier wird schon wissen, was sie tut...

Abends steht er in seiner erst halb eingerichteten Küche und versucht, sich eine südamerikanische Spezialität zum Abendessen zu machen. Wo sind die verfluchten Gewürze? Das Telefon klingelt. Sybille will wissen, ob er sich schon eingelebt hat. Er erzählt kurz von seinem Besuch bei der Polizei und den Gewürzproblemen, woraufhin sie ihn für den nächsten Tag zum Essen einlädt. Geht nicht, da sei er schon bei Theo und Frau. Dann kämen sie und Klaus eben auch. Die Geschichte mit der Erzieherin scheint sie überhört zu haben.

Als das Gespräch beendet ist, hat Walter immer noch keine Gewürze gefunden. Auf gut Glück schnappt er sich einen guten Wein und geht zur Nachbarin hinüber. Lara Theißen öffnet ihm. Sie trägt ein hinreißendes Kleid aus schwarzem Samt, vorne hochgeschlossen, hinten weit ausgeschnitten. Er räuspert sich, trägt sein Anliegen vor, hält ihr den Wein – „auf gute Nachbarschaft“ – entgegen und wird schließlich hereingelassen.

Während sie die Flasche entkorkt, schaut Walter sich um: Bizarre Skulpturen, alle etwas morbide gestaltet, die Inneneinrichtung ganz in Schwarz gehalten, brennende Räucherstäbchen und ostasiatische Götterfiguren. Über dem Arm einer schwarz angestrichenen Schaufensterpuppe sieht er eine Peitsche und ein paar Handschellen hängen. Lara kommt aus der Küche zurück, bemerkt seinen etwas verstörten Gesichtsausdruck und lächelt ihn an: Was zwei erwachsene Menschen im Vollbesitz ihrer geistigen Kräfte miteinander anfangen, sei ganz allein ihre Sache, nicht wahr? Walter bleibt nichts übrig, als zustimmend zu nicken.

Sie bittet ihm, von sich zu erzählen. Walter fühlt sich wieder auf sicherem Terrain und läßt sich nicht lange bitten. So, so, ein Ex-Bulle also... Genau. Zu Walters Gaben gehört die Selbstironie: Er macht sich über sich selbst lustig und deutet kurz die Sache mit der verschwundenen Erzieherin an – den „inneren Bullen“, den würde er einfach nicht so schnell los... Lara lächelt, geht aber nicht weiter darauf ein. Sie holt ihm jetzt seine Gewürze und komplimentiert ihn hinaus. Sie wolle noch arbeiten, bei Gelegenheit könne man sich dann ja noch besser kennenlernen. Walter wirft einen Blick zurück auf die Peitsche und weiß nicht, ob er darauf so scharf ist...

Am nächsten Tag bei Theo: Die Familien Röder und Bassermann haben sich samt dem schwerhörigen alten Onkel FRITZ BASSERMANN (75) um die Sonntagstafel versammelt. Es gibt thailändische Spezialitäten, in denen Onkel Fritz eher lustlos herumstochert. Klaus und Theo scheinen irgendwie Geschäftspartner zu sein. Walter stichelt ein bißchen: Was denn aus Theos alten maoistischen Idealen aus den Siebzigern geworden sei? Theo antwortet mit einer

schwungvollen politischen Rede, die Margaret Thatcher alle Ehre gemacht hätte. Ein jeder müsse eben sehen, wie er am besten durchs Leben käme. Klaus pflichtet ihm bei: Die Deutschen seien faul geworden. Es gälte, neue Märkte zu erobern, hierzulande würde viel zu viel Geld in das marode Sozialsystem gesteckt, die Gier des einzelnen sei immer noch das beste Treibmittel für die Wirtschaft. Die beiden reden sich in Rage und merken gar nicht, daß alle anderen peinlich berührt Onkel Fritz ansehen, der als alter Weinbauer mit einer ziemlich kümmerlichen Rente zurechtkommen muß. So schwerhörig ist er nun auch wieder nicht, daß er den Quatsch nicht versteht, den sein Neffe und der andere da verzapfen... Sybille und Pranee vermeiden den Eklat, indem sie den Nachtsch auftragen.

Walter entschuldigt sich: Er will noch etwas vom Dachboden holen. Auf dem Weg dorthin kommt er an der offenen Bürotür vorbei. Alles leer. Der Computer scheint zu laufen. Er findet einen Zettel mit einer www-Adresse. Sybille ruft nach ihm. Er steckt den Zettel rasch ein und geht zurück.

Später, beim Sonntagsspaziergang. Wegen seines schlimmen Knies bleiben Walter und Sybille immer weiter zurück, was Theo und Klaus die Gelegenheit gibt, vertrauliche Geschäfte zu besprechen. Sybille druckst herum, läßt schließlich durchscheinen, daß es mit ihr und Klaus nicht zum besten steht: Klaus nehme sich seine Freundinnen wie er wolle, ihre Ehe sei nur noch Fassade. Warum sie denn damals überhaupt geheiratet hätten? Sie sei schwanger geworden von Klaus, eigentlich wäre es nur eine kurze Affäre gewesen, aber sie hätte ihre Tochter nicht allein großziehen wollen. Klaus Bassermann hätte eben für Kattenbacher Verhältnisse die größtmögliche ökonomische Sicherheit bedeutet. Walter: Ob das denn noch so wäre? Alle redeten doch von der großen Baukrise. Sybille scheint ihn nicht zu hören: Da hätte sie eben auf ihr Studium verzichtet und geheiratet. Aber wenn die beiden Mädchen groß genug wären, würde sie wieder ihr eigenes Leben beginnen. Ihr Blick scheint Walter Hoffnungen machen zu wollen. Er weicht ihm aus. Er weiß gerade nicht so genau, ob Sybille wirklich die perfekte unglückliche Ehefrau ist oder nur eine perfekte Rolle spielt...

Als er wieder nach Hause fahren will, springt sein Wagen nicht an. Theo bietet ihm sofort an, sich darum zu kümmern und funkt einen seiner Fahrer an, der Walter nach Hause bringen soll.

Unterwegs versucht Walter mit dem schweigsamen Taxler – ZEITLER (32), er hat ihn gleich bei seiner Ankunft auf dem Hof gesehen -, ins Gespräch zu kommen. Aber der läßt sich nicht in die Karten blicken. Nur am Ende läßt er kurz durchscheinen, daß er eigentlich gerade „die Tour nach Frankreich“ gehabt hätte, das wäre gutes Geld gewesen, das ihm jetzt entgehen würde.

In dieser Nacht setzt sich Walter an seinen Schreibtisch und fängt mit dem Buch an. Er schlägt sich gerade mit dem dem ersten Kapitel herum, als er einen Stein an die Eingangstür fliegen hört. Haben die Bengels, die Lara ärgern, jetzt auch ihn auf dem Kieker? Fluchend schnappt er sich eine Taschenlampe und geht nach draußen. Er will hier seine Ruhe haben, deswegen ist er schließlich hergekommen.

Draußen ist von irgendwelchen frechen Kindern nichts zu sehen. Wegen seinem Knie könnte er auch niemandem hinterherlaufen. Er sucht den Obstgarten mit dem Lichtstrahl der starken Taschenlampe ab. Nichts. Dafür liegt ein Zettel auf dem Boden vor der Tür. Jemand hat ein paar Buchstaben aus der Zeitung ausgeschnitten und zu einer Botschaft zusammengesetzt: „Genesis 18, 20-21“. Walter hebt ihn auf und betrachtet ihn stirnrunzelnd. Schließlich geht er wieder ins Haus.

Drinnen sucht er das Bücheregal ab, findet nichts, wühlt schließlich in den noch nicht ausgepackten Bücherkisten herum, bis er eine Bibel gefunden hat. Er schlägt die Stelle auf und liest laut vor: **Es ist ein Geschrei zu Sodom und Gomorra, das ist groß, und ihre Sünden sind sehr schwer. Darum will ich hinabfahren und sehen, ob sie alles getan haben nach dem Geschrei, das vor mich gekommen ist, oder ob's nicht also sei, daß ich's wisse.**

Nach einer unruhig verbrachten Nacht ruft Walter am nächsten Tag seine alten Kollegen vom BKA an. Ob sie ihm wohl mit mein paar Informationen aushelfen könnten? Er wüßte da gerne mehr über die verschwundene Andrea Weiß, die „Bassermann Hoch & Tief“ und allgemein über die Verhältnisse in Kattenbach. Kein Problem, wenn er sich ein bißchen gedulden kann; sein alter Partner hat gerade ziemlich viel um die Ohren.

Später: Walter fährt ziellos durch die Stadt. Er wundert sich – anstatt daß er Kattenbach wieder näherkommt, wird die Stadt ihm immer fremder. Er denkt über die seltsame Botschaft nach. Welche dunklen Geheimnisse könnten sich hinter den biedereren Fassaden der Bürgerhäuser verbergen? Sein Weg führt ihn zufällig am „Pretty Woman“ vorbei. Gerade steigen die zwei aufgetakelten Weiber vom Winzerfest aus einem Taxi und gehen hinein.

Spontan beschließt Walter, ihnen zu folgen. Das Bordell hat schon geöffnet, aber es sind keine Kunden zu sehen. Walter fällt ein gewisses Übergewicht von hübschen Asiatinnen auf. JOHNNY GERSTÄCKER (47), der Bordellier, begrüßt ihn persönlich. Die beiden kennen sich nicht von früher, da Gerstäcker aus einer anderen Gegend stammt, dafür scheint er genau zu wissen, um wen es sich bei Walter handelt.

Er macht ihm ein Angebot: „Willkommens-Nümmerchen“ umsonst. Walter lehnt dankend ab – eigentlich hätte er nur gerade Lust auf ein Bierchen gehabt. Na, dann eben nicht... aber wenn er bei Gelegenheit doch mal... – kein Problem! Walter trinkt schließlich sein Bier und stellt ein paar Fragen. Das „Pretty Woman“ ist der einzige Club in der Gegend, da kommen doch sicher allerhand Leute hierher? Gerstäcker grinst: Diskretion Ehrensache, Meister... Auch von irgendwelchen Drogen will er nichts wissen.

Schließlich muß der Hausherr sich um die Geschäfte kümmern und verabschiedet sich. Walter trinkt noch sein Bier aus und läßt die Atmosphäre auf sich wirken. Irgendwie gefällt ihm der ganze Plüsch und die schummerige Beleuchtung. Die Frauen sind schön und versuchen ihn doch noch mit nach hinten zu locken, aber er bleibt eisern. Vielleicht ein anderes Mal, Schatz... Einer, NICOLE (22), scheint er besonders zu gefallen. Wenn du mal scharf auf was ganz besonderes bist... Schließlich gelingt es ihm doch noch, sich loszureißen.

Er ist mit Sybille zum Essen verabredet. Im Ratskeller gibt es die typische regionale Küche. Seine Fragen werden langsam hartnäckiger. Warum hocken Klaus und Theo eigentlich ständig zusammen? Schmiert Klaus die Lokalverwaltung, um Aufträge zu bekommen? Warum sind ihre Töchter im Internat? Die könne er am nächsten Abend auf dem Gartenfest bei Klaus' Geburtstag kennenlernen, weicht sie aus, die Herbstferien hätten gerade begonnen. Und sonst? Sybille windet sich. Theo habe seinen alten Heidelberger Studentenjob zum Beruf gemacht, was sei daran verkehrt? Klaus habe oft Aufträge für ihn, die beiden seien in der Industrie- und Handelskammer engagiert. Schließlich, überraschend: Walter solle doch wieder gehen, gehöre nicht mehr hierher. Klaus sei unberechenbar. All die Kinder, die auf sein Verlangen hin abgetrieben worden seien... Sybille beißt sich auf die Zunge. Um nicht mehr sagen zu müssen, verläßt sie fluchtartig das Lokal und hinterläßt einen ziemlich verblüfften Walter. Was zum Teufel geht hier eigentlich vor?

Bei Theo: Walter hat noch ein paar Sachen vom Speicher geholt, die er für die Inneneinrichtung des Hauses benutzen will. Er lädt sie in seinen – inzwischen reparierten Wagen – und schaut sich

um: Gerade scheint niemand in der Nähe zu sein. Die Bautensilien neben der alten Kelterei sind verschwunden. Hatte Theo nicht was von Anbauten gesagt? Er sieht hier nichts. Vorsichtig um sich schauend dringt er in das Gebäude ein und findet Spuren von Bautätigkeiten, die in den Keller führen. Dort, hinter den riesigen alten Weinfässern aus Eichenholz, gibt es eine moderne, schwere Feuerschutztür, die erst vor kurzem eingebaut worden ist. Sind das die Anbauten, ein neuer Keller? Die Tür ist fest verschlossen. Er geht wieder nach oben – und rennt beinahe Zeitler, dem Taxifahrer von neulich in die Arme. Böse Blicke. Er habe sich nur mal umschauchen wollen, nichts für ungut... Wie ein ertappter Schuljunge schleicht sich Walter davon. Zeitler blickt ihm schweigend nach.

Bei der Polizei fragt er noch einmal nach Andrea Weiß und dem verschwundenen Jungen. Die Beamten werden langsam sauer. Es läge keine Vermißtenmeldung bezüglich der Weiß vor, es sei auch kein kleiner Junge verschwunden. Was er überhaupt von ihnen wolle? Er solle doch mal diese verrückte Künstlerin fragen, die hätte schließlich immer mit der Weiß zusammengesteckt...

Lara Theißen? Als Walter zu Hause die Sachen vom Speicher auspackt, brennt drüben noch Licht. Er klingelt. Lara macht auf. Ob sie wüßte, wo Andrea Weiß steckt? Ihr Gesicht verfinstert sich. Sie läßt ihn hinein, geht aber gleich wieder in ihr Atelier, wo sie an einer Skulptur arbeitet. Walter sagt, daß er sich Sorgen um das junge Mädchen mache, sie hätte ihm nicht den Eindruck gemacht, unzuverlässig zu sein, und sie seien verabredet gewesen. Lara macht ein paar geheimnisvolle Andeutungen, aus denen hervorgeht, daß Andrea sich „in Schwierigkeiten“ befunden hätte und sie, Lara, sich um sie „gekümmert“ hätte. Sie seien „gute Freundinnen“ gewesen. Mehr will sie nicht sagen. Walter kommt nicht zu ihr durch. Wenn sie die Klappen herunterläßt, ist ihre Härte fast undurchdringlich. Er will mehr wissen – sie schweigt. Schließlich wirft sie ihn völlig aus dem Gleichgewicht: Überraschend kommt sie auf ihn zu, gibt ihm einen heftigen Kuß und bittet ihn eindringlich, zu gehen – es ist nicht ganz klar, ob sie damit ihr Haus oder Kattenbach meint...

Walter ist völlig verunsichert. Wer spielt hier welche Rolle? Ist Lara, war Andrea in irgendeine undurchsichtigen Geschäfte verwickelt? Was haben Klaus und Theo mit der Sache zu tun? Und Sybille? Was ist das überhaupt für eine „Sache“? Und warum wollen alle, daß er wieder geht?

Am nächsten Tag versucht er es noch mal bei der Lokalzeitung. Wie war das mit dem Bürgermeister und dem „Pretty Woman“? Hermann kann Walter nicht in die Augen schauen, windet sich und hat plötzlich ganz viel zu tun. Die römische Vergangenheit ruft...

Bei dem türkischen Gemüsehändler erfährt er mehr: Eine Frankfurter Zeitung habe Vorwürfe erhoben, die sich als haltlos erwiesen hätten, der Lokalpresse zufolge Denunzierungen des politischen Gegners. Was für Vorwürfe? Der Bürgermeister hätte auf Kosten Johnny Gerstäckers in dessen Villa in Südfrankreich Urlaub gemacht. Walter bezahlt seine Chilis und denkt sich seinen Teil.

Er hält auf dem Heimweg wieder an seinem alten Lieblingsplatz über der Stadt. Bald wird es den ersten Herbststurm geben. Noch leuchten die Blätter im warmen Oktoberlicht, aber im Westen ziehen sich Wolken zusammen.

Er kommt nach Hause. Bei Lara kein Licht. Vor seiner Tür liegt wieder ein Zettel. Er ist mit einem Stein beschwert, um nicht vom Wind weggetragen zu werden. Daneben liegt ein Pornoheft. Ein ziemlich ekelhaftes Pornoheft: Kinder, Tiere, Gewalt. Eines der Mädchen, die mit schmerzverzerrtem Gesicht Ungeheuerlichkeiten über sich ergehen lassen, kennt er: Es ist Andrea Weiß. Er blättert das Heft noch einmal durch – natürlich keine Verlagsangabe.

Auf dem Zettel prangen die schon bekannten aufgeklebten Buchstaben: „Genesis, 19, 8“. Er stürmt ins Haus hinein und greift sich seine Bibel: **Siehe, ich habe zwei Töchter, die haben noch keinen Mann erkannt, und die will ich herausgeben unter euch, und tut mit ihnen, was euch gefällt.** Walter dreht langsam durch. Was zum Teufel bedeutet das alles? Wer schickt ihm dieses Zeug? Und wer stellt diese Schweinereien her?

Das Gartenfest bei Klaus und Sybille: Trotz der schlechten Wetterprognose haben Bassermanns groß auffahren lassen: Ein kaltes Büffet, Champagner, ein Jazztrio mit schwarzer Sängerin, die dunkel Billie-Holiday-Songs gurr, eifrige Lakaien in weißen Anzügen. Und alle sind gekommen, die in Kattenbach etwas zu sagen haben, samt Freunden und Familien.

Walter paßt einen günstigen Moment ab und stellt Sybille, die gerade mit einer leeren Schale Bowle in die Küche will. Er will jetzt endlich wissen, was los ist. Sie läßt ihn abblitzen. Er solle sie in Ruhe lassen. Er wäre ein Fremder geworden, der hier nicht mehr hingehöre. Und am nächsten Tag werde sie ohnehin mit den Mädchen in Urlaub fahren. Vielleicht sei er ja schon verschwunden, wenn sie zurückkäme. Die beiden streiten sich so lautstark, daß es auffällt. Klaus, der eben noch mit ein paar Kindern und deren Müttern auf dem Rasen herumgealbert hat, kommt jovial grinsend an und schlichtet den Streit auf seine Art: mit einem kräftigen Schluck Whisky. Während Walter ihn noch herunterschluckt, verschwindet Sybille in Richtung Küche.

Klaus zerrt Walter mit sich in eine Männerrunde, die sich auf der Terrasse versammelt. Jetzt gibt es keine Ausflüchte mehr, man will endlich Räuberpistolen aus Südamerika hören!

Sehr viel später: Es wird schon dunkel. Walter sitzt ziemlich betrunken auf einem Gartenstuhl und gibt seine hundertste Anekdote zum besten. Einer will wissen, was man macht, wenn die Bösen einen erwischt und gefesselt haben. Walter bittet ihn lallend zu sich herüber und läßt sich mit ein paar Schnürsenkeln an den Stuhl fesseln. Bei der eher brachialen Methode zur Befreiung gehen der Gartenstuhl nebst einer großen Blumenvase aus Ton zu Bruch. Allgemeines Gelächter erhebt sich – aber Walter ist freigekommen.

Mit einem Mal fängt endlich der Sturm an. Innerhalb von Sekunden beenden heftige, mit Regen vermischte Böen das Fest, dessen Gäste sich alle in wilder Flucht absetzen. Die Männerrunde beschließt spontan, noch ins „Pretty Woman“ zu gehen. Walter kommt mit. Er ist so betrunken, daß ihm ohnehin alles egal ist...

Im Bordell geht das Gelage weiter. Walter verliert immer mehr die Kontrolle. Als Nicole aufkreuzt und mit ihm nach oben will – es gilt immer noch Gerstäckers „Freifahrtschein“ -, läßt er sich nicht lange bitten.

Oben landen sie in einem schwarz ausgekleideten Raum voller S/M-Utensilien. Walter muß lachen. Steht jetzt ganz Kattenbach auf Extremsex? Nicole zerrt ihn aufs Bett. Ob er ein bißchen spielen wolle? Spielen? Aber ja, alle spielen hier... Halb neugierig, halb durch den Alkohol enthemmt macht Walter mit, läßt sich fesseln, schlagen, fesselt, schlägt selber, dringt in eine völlig unbekannte Welt ein, in der sich Lust und Schmerz nicht voneinander unterscheiden. Eine Videokamera surrt.

Am nächsten Morgen weckt ihn ein penetrantes Klingeln des Telefons. Er schaut sich völlig verkatert um: Offensichtlich ist er irgendwie in seinem eigenem Bett gelandet. Genauere Erinnerungen hat er nicht. Mit dröhnendem Schädel wankt er in den Flur und nimmt ab: Sein alter Partner vom BKA.

Während Walter sich nach Aspirin umschaufelt, versorgt der ihn mit ein paar interessanten Informationen: Andrea Weiß ist tatsächlich wegen Drogenhandels vorbestraft. Offenbar hat sie versucht, Kokain aus Südamerika nach Deutschland zu schmuggeln. Genaueres kam im Prozeß nicht heraus, möglicherweise haben sie auch nur irgendwelche Hintermänner als „Maultier“

benutzt. Walter ist enttäuscht: Offenbar hat er sich geirrt, und die hiesige Polizei hatte doch recht.

Es gibt aber noch etwas anderes: Soweit sein Ex-Kollege in Erfahrung bringen konnte, hat das zuständige Landeskriminalamt im vergangenen Jahr eine großangelegte Untersuchung in Kattenbach durchgeführt. Eine von Gerstäckers Nutten habe geplaudert, den Bürgermeister, Bassermann und andere der Korruption beschuldigt. Ah ja, die Sache mit Gerstäckers Villa, wirft Walter ein. Die aber in Wirklichkeit wohl Bassermann gehörte, setzt sein Partner fort. Jedenfalls sei nichts konkret bewiesen worden, seine Partei hätte dem Bürgermeister die Stange gehalten, die Prostituierte sei irgendwann aus der Gegend verschwunden, am Ende hätte das LKA mit eingezogenem Schwanz wieder abziehen müssen.

Walters Kater ist wie weggeblasen. Langsam zeichnet sich ein bestimmtes Bild ab. Aber er braucht mehr Informationen. Vor allem muß er Andrea Weiß finden. Er bittet seinen Freund um ein paar personenbezogene Auskünfte: Lara Theißen, Klaus Bassermann – und Theo Röder. Nachdem er das Gespräch beendet hat, setzt er sich an seinen Schreibtisch und kramt in seiner Zettelwirtschaft herum, bis er die Notiz mit der bewußten www-Adresse gefunden hat.

Er wählt sie an – der Länderkennung zufolge steht der Server in Thailand – und landet auf der Homepage des örtlichen Fleischgroßhandels: lauter leichtgeschürzte Thai-„Models“, die sich in allerlei aufreizenden Posen den prospektiven mitteleuropäischen Käufern darbieten, „all services included“ – von der Buchung der Reise bis hin zum Termin beim Standesamt in Bangkok. Die Geschäftsabwicklung erfolgt anonym und über Kreditkarte, es ist keine deutsche Kontaktadresse angegeben. Aber Walter kann sich schon denken, wer dahintersteckt.

Kurz darauf: Von einem etwas erhöhten Punkt in den Weinbergen beobachtet er Theos Hof und wartet, bis alle Mittag zu machen scheinen. Dann schleicht er sich durch eine von Unkraut und morschen Brettern verborgene Lücke in der Umfriedungsmauer – der alte Schleichweg aus Kindertagen... – auf das Gelände.

Niemand ist im Büro. Er sieht aufs Geratewohl ein paar Papiere durch, die offen auf den Schreibtischen herumliegen. Dabei wird er von Pranee überrascht. Einen Moment sehen die beiden sich unsicher lächelnd an. Dann dreht sie sich rasch um und holt ihren Mann.

Walter stellt seinen Bruder sofort zur Rede. Der streitet nicht ab, mit dem „Online-Frauenversand“ etwas zu tun zu haben, gibt aber den Unschuldigen: Was denn daran Schlimmes sei? Es gäbe eben eine Nachfrage, und es gäbe ein Angebot. Und es gäbe Agenturen, die beides zusammenbringen könnten: zwei Menschen, die sich kennenlernen wollten und aus den einen oder anderen Gründen nicht dazu in der Lage seien... Walter dämmert langsam, worum es sich bei Klaus' und Theos „neuen Märkten“ handeln könnte.

Die Brüder trennen sich im Streit. Walter geht kochend vor Wut auf den Speicher, um die letzten Sachen zu holen, die er für sein Haus haben will. Während er unbeholfen mit ein paar alten Stühlen herumhantiert, die er allein kaum tragen kann, taucht Pranee auf und gibt ihm wortlos einen Computerausdruck mit Fahrdispositionen. Nicht viel darauf zu sehen: Ein Wagen der Firma ist am Tag nach Andreas Verschwinden nach Frankreich gefahren. Walter blickt auf: Pranee hat sich geräuschlos wieder entfernt.

Der alte BKA-Fahnder gerät langsam in Fahrt... Auf der Fahrt durch die Stadt sieht er, wie Laras Wagen von einer Polizeistreife angehalten und kontrolliert wird. Er wartet, bis die Polizisten wieder verschwinden, dann nutzt er die Gelegenheit, um zu ihr in das Auto zu steigen. Was denn die Polizisten gewollt hätten? Ihre AIDS-Handschuhe sehen, das würde ihr dauernd passieren in Kattenbach – und was er wohl wolle? Er sagt ihr auf den Kopf zu, was er denkt: Das sie und Andrea Weiß irgendwie in die Produktion illegaler Pornos verwickelt sind und daß sie mit Andreas Verschwinden zu tun hat. Er weiß noch nicht, wie das ins Gesamtbild paßt, aber er wird es herausfinden. Lara wirft ihn aus dem Auto, ohne ihn einer Antwort zu würdigen.

Am Taxistand vor dem Bahnhof sieht er Zeitler auf Kundschaft warten. Er hält ihm unwirsch die Fahrdisposition unter die Nase und fragt, was das denn für Fahrten nach Frankreich seien, die soviel Geld einbringen würden. Dem Fahrer scheint es unangenehm zu sein, Walter vorgestern überhaupt soviel erzählt zu haben. Er redet sich heraus: Er wisse es nicht so genau, schließlich habe er die Tour noch nie übernommen. Soweit er wisse, bringe man auf der Rückfahrt immer Wein aus dem Elsaß mit.

Im Supermarkt trifft Walter zufällig Klaus, der mit einem Einkaufswagen voller Konservendosen, Tütensuppen und Tiefkühlkost auf die Kasse zusteuert – Sybille scheint tatsächlich in den Urlaub gefahren zu sein. Gut, daß sie sich hier treffen, er wollte Walter sowieso anrufen. Am Wochenende sei ein ganz spezieller Herrenabend geplant, ob er nicht auch Lust hätte? Neulich im „Pretty Woman“ hätte man ja sehen könne, daß er auch ganz gerne mal die Sau rauslassen würde...

Walter ist das ganze herzlich peinlich. Diese Vertraulichkeit mit ausgerechnet Klaus Bassermann geht ihm nun doch etwas zu weit. Er hüstelt verlegen und antwortet, er wüßte es noch nicht, würde sich dann aber rühren. Jovial grinsend verabschiedet sich Klaus. Irgendwann müßte er schon mal mitkommen, sonst würde er ja doch nicht so richtig dazugehören hier...

Vor seiner Haustür liegt schon wieder eine Botschaft „Genesis 19, 36“: **„Also wurden die Töchter Lots schwanger von ihrem Vater.“** Was, zum Henker, soll das denn jetzt wieder bedeuten? Walter kommen ein paar Szenen von dem Gartenfest in den Sinn, denen er bis jetzt keine Bedeutung beigemessen hat: Klaus in halb herzlicher, halb anzüglicher Umarmung mit einem jungen, etwas dümmlich aussehenden Mädchen und ihrer kleinen Tochter.

Wer schickt ihm diese verdammten Zettel? Lauter Bibelsprüche – der Pfarrer? Walter fährt in die Stadt zum Dom. Er findet Kahlenberg hinten in der Sakristei, wo er sich gerade verdächtig vertraulich von einem jungen Mann verabschiedet. Ein schwuler Seelsorger, der erpreßt wird? Walter rückt ihm auf den Pelz: Wie gut er sich wohl im alten Testament auskenne? Die Geschichte von Sodom und Gomorra, Lots Töchter? Kahlenberg läßt ihn abblitzen. Als Christen interessiere ihn vornehmlich das Neue Testament, da ständen schöne Sachen drin, z. B.: „Wer unter euch ohne Fehl ist, der werfe den ersten Stein...“

Walter versucht es nochmal bei der Polizei. Irgendwelche Fälle von Kindesmißhandlung in den letzten Jahren? Frauenhandel? Drogen? Korruption? Der Polizeichef wirft ihn hinaus. Draußen läuft ihm wieder Lokalreporter Hermann über den Weg. Hat der ihm die Botschaften geschickt? Hermann geht großlos weiter, sieht ihn nicht einmal an.

Walter ist keinen Schritt weitergekommen. Er versucht es wieder bei Lara, aber die scheint nicht zu Hause zu sein. Ein erneutes Gespräch mit dem BKA in Wiesbaden bringt auch nichts neues. Über Klaus gibt es nichts. Lara Theißen ist mal aktenkundig geworden, weil sie während eines kurzen Theologiestudiums in Heidelberg mit ein paar anderen ein nacktes Happening im

Vorlesungssaal veranstaltet hat und von ihrem Professor dafür angezeigt wurde. Theo hatte ein paar Drogendelikte während seiner Studentenzzeit – ebenfalls in Heidelberg – am Hals, aber das wußte Walter natürlich schon vorher.

Trotzdem: Lara und Theo haben beide in Heidelberg studiert? Und Theo ist in Frauenhandel verwickelt. Vielleicht läßt er auch Frauen verschwinden. Theo wird ihn zu Klaus bringen. Spät nachts bricht Walter nochmal auf und schleicht sich durch die bewußte Lücke in der Mauer auf den Hof seines Bruders.

Alles ist dunkel. Walter versucht zunächst, ins Büro zu kommen, aber dort gibt es eine Alarmanlage. Er geht zurück zum alten Weinkeller. Mit einer winzigen Taschenlampe und diversem Werkzeug bewaffnet bahnt er sich seinen Weg durch die Reihe der alten Weinfässer bis zur der massiven Feuerschutztür. Das Schloß wehrt sich, hat aber zwanzig Jahren Erfahrung als BKA-Beamter nichts entgegenzusetzen. Walter macht Licht und schließt die Tür hinter sich. Im kalten Neonlicht der Deckenlampen sieht er sich einem komplett eingerichteten Photo- und Videostudio gegenüber. Er sucht nach Beweisen. Nichts. Keine Videokassetten, keine Photos, keine Pornohefte. Weiter hinten gibt es ein paar enge, in die Wand eingelassene Zellen, die offenbar bei entsprechender Gelegenheit als Kerker dienen. Sie sind leer. Walter wird schlecht. Er kann nicht anders, als sich lebhaft die ekelhaften Schweinereien auszumalen, die hier passiert sein müssen. Er muß sofort nach draußen. Vor der Feuerschutztür sieht er im Heraushasten etwas auf dem Boden liegen und hält inne: ein südamerikanisches Schmuckstück, vom Indio-Markt in Cuzco. Er hat es schon einmal gesehen – am Hals von Andrea. Er steckt es ein und humpelt weiter nach draußen.

Vor der Tür wartet schon Zeitler auf ihn. Er hat eine Waffe gezogen. Walter versucht in panischer Angst davonzulaufen. Keine Chance – das kaputte Knie läßt seinen Fluchtversuch nur lächerlich erscheinen. Zeitler holt ihn mühelos ein und schlägt ihn mit der Waffe nieder. Walter wird ohnmächtig.

Als er wieder zu sich kommt, sitzt er auf der Rückbank von Zeitlers Taxi, das irgendwo im Wald steht, und hört gerade noch, wie der Taxifahrer mit jemanden vereinbart, daß der „so schnell wie möglich“ kommen solle. Wieder versucht er instinktiv zu fliehen. Zeitler packt ihn hart an und hält ihm wortlos einen Dienstausweis unter die Nase: Er ist in Wirklichkeit ein Beamter des Landeskriminalamtes...

Zeit für Erklärungen: Das LKA hat seine Ermittlungen nach dem Verschwinden der Prostituierten im vorigen Jahr nur offiziell eingestellt und Hauptkommissar Zeitler als Undercover-Agenten nach Kattenbach geschickt, um Beweise für ihre ungeheuerlichen Anschuldigungen zu finden. In dem Korruptionsskandal ging es um Urlaube in Südfrankreich auf Kosten Bassermanns und Gerstäckers, hohe Bordellrechnungen, die nie beglichen wurden, Erpressung und Bestechung – Bassermann und Theo hatten offenbar nichts unversucht gelassen, um das gesamte Gemeinwesen in ihre kriminellen Machenschaften zu verwickeln.

Und was hat Zeitler herausgefunden? Nicht viel. Theo vertraut ihm noch nicht. Neulich hätte er von einem kranken Kollegen die bewußte Fahrt nach Frankreich übernehmen können, von der er sich allerhand erhofft hätte, und sei es nur eine Adresse im Nachbarland gewesen, die die französischen Kollegen hätten überprüfen können. Aber das sei ihm ja von Walter vermasselt worden...

Schließlich fährt eine dunkle Limousine mit LKA-Beamten vor, darunter der Leiter der Operation, HAUPTKOMMISSAR FRÖHLICH (52). Zeitler verschwindet in Richtung Stadt, damit seine schon allzu lang andauernde Pause nicht weiter auffällt. Walter drängt darauf, sofort zur Staatsanwaltschaft zu gehen: Sie haben den Keller, er hat den Schmuck der verschwundenen Andrea gefunden, eine genaue kriminaltechnische Untersuchung der Örtlichkeiten könnte weitere Beweise erbringen. Vielleicht lebt die Erzieherin noch. Jede Minute zählt.

Fröhlich ist anderer Meinung: Und wenn sich bei einer Hausdurchsuchung alles in Luft auflöse? Sie bräuchten Fakten, eine beweisbare Verbindung zwischen den illegalen Pornos und dem Keller, den Nachweis, das in den Folterkammern Menschen eingesperrt worden seien, Papiere, die die Finanzierung des Ganzen und Bassermanns Verstrickung darin belegen könnten. Namen. Der Schmuck sei viel zu wenig. Wenn sie jetzt zuschlugen, könnten die Schuldigen vor Gericht ihren Kopf mühelos wieder aus der Schlinge ziehen. Und vor allem: Das LKA will die ganze Verschwörung, nicht nur ein oder zwei Bauernopfer. Und es soll ihnen nicht so gehen wie der amerikanischen Justiz, die Al Capone seinerzeit nur wegen Steuerhinterziehung ins Kittchen bringen konnte.

Fröhlich beschwört Walter, ihnen zu helfen. Zeitler könnte noch Monate brauchen, bevor Theo ihn in den kriminellen Teil seiner Geschäfte einweihen würde. Walter hingegen brauche einfach nur zum Schein auf die Angebote seiner alten Freunde einzugehen, schon könne er der Bande ganz dicht auf den Pelz rücken.

Eine schwere Entscheidung für den Ex-BKA-Mann. Eine sofortige Aktion könnte Leben retten – aber auch die Hauptschuldigen ungeschoren davonkommen lassen. Aber vielleicht gibt es ja eine Möglichkeit: Für das nächste Wochenende hat Klaus ihn zu dem „ganz speziellen Herrenabend“ eingeladen. Sein Instinkt sagt ihm, daß sich hinter diesem „ganz speziell“ allerlei verbergen könnte. Vielleicht haben sie Andrea dafür aufgespart. Und vielleicht ist es genau das, was Fröhlich braucht. Die beiden schließen einen Kompromiß: Er wartet bis zum nächsten Wochenende und nimmt Klaus' Einladung an. Wenn sie damit nicht weiterkommen, wird Fröhlich eine Großbrazzia starten.

Als Walter nach Hause kommt, erwartet er schon halb eine neue Botschaft auf seiner Türschwelle. Die ist leer. Dafür findet er ein Paket ohne Absender und Adresse halb in den Postkasten gerammt. Braunes Packpapier, Buchgröße. Keine Botschaft mit Bibelstelle. Drinnen reißt er es auf: eine Videokassette. Er schiebt sie in den Rekorder und erwartet neue Schweinereien aus dem Folterkeller seines Bruders. Und täuscht sich gewaltig – der Star ist diesmal er selbst. Fassungslos sieht er auf den Bildschirm: harter S/M-Sex im Boudoir des „Pretty Woman“, er in Handschellen, Nicole in Handschellen, er mit der Peitsche in der Hand...

Unruhig rennt er durch die Wohnung. Belastet ihn das? Eigentlich nicht, er ist kein Beamter mehr. Es bringt ihn in eine kompromittierende Nähe zu Gerstäcker, aber auf dem Video ist schließlich nichts ungesetzliches zu sehen. Ein paar laute Rufe vom Nachbargrundstück lassen ihn ans Fenster treten. Vor Laras Haus steht ausgerechnet Klaus und verlangt völlig betrunken nach Einlaß. Er wolle endlich was haben für sein Geld. Die „verdammte Nutte“ solle herauskommen. Aber Lara ist entweder immer noch nicht wieder da oder hat eiserne Nerven. Alles bleibt ruhig. Walter geht schließlich ins Schlafzimmer, läßt sich angezogen aufs Bett fallen und schließt die Augen. Jetzt nur noch schlafen...

Am nächsten Tag ruft er Klaus an. Wie war das nochmal mit dem „Herrenabend“. Aber ja doch, Frauen seien übrigens auch dabei... Die Instruktionen: Klaus ruft ihn wieder an, dann muß er sich bereithalten. Jemand holt ihn ab, wohin es geht, ist eine Überraschung, am Ende des Weges erwartet ihn „das Paradies“. Keine Fragen, keine Antworten. Walter solle ihm einfach vertrauen.

Der setzt sich sofort mit Fröhlich in Verbindung. Sie vereinbaren, daß ein Team von speziell geschulten LKA-Beamten dem Wagen mit Walter darin folgen und im Notfall eingreifen soll. Zu diesem Zweck trifft er sich abends im Wald mit Zeitler, der ihm eine Miniwanze aushändigt. Sie soll den Verfolgern den nötigen Abstand, um nicht aufzufallen, erlauben.

Auf dem Weg zurück kommt ihm ein Blaulichtgewitter aus Streifen- und Notarztwagen entgegen. Sie fahren aus der Stadt hinaus. Die Polizisten sehen ihn, während er an einer roten Ampel hält.

Zu Hause stellt er sich unter die Dusche und macht das Radio an. Das Telefon klingelt. Mit nassen Haaren geht er in den Flur. Es ist Klaus: In einer halben Stunde geht es los. Die Nacht gehöre ihnen, er solle sich nicht auf Schlaf einstellen... Ob er übrigens das von Nicole schon gehört habe? Na ja, sei ja auch egal, so gut gekannt hätten sie sich auch wieder nicht. Er legt auf, bevor Walter fragen kann, was er eigentlich meint.

Etwas später ist er vollständig angezogen und abfahrbereit. Er hält die bereits eingeschaltete Miniwanze in der Hand und spielt nervös damit herum. Wo versteckt er sie am besten? Das Radio läuft immer noch. Ein Lokalsender. Wenn hier in der Gegend überhaupt mal etwas passiert, bringen sie es an erster Stelle in den Nachrichten. Zum Beispiel, wenn der grausam verstümmelte Leichnam einer Prostituierten gefunden wird. Nähere Erklärungen sind nicht nötig. Es gibt nur ein Bordell in Kattenbach. Das Blaulicht vorhin war eindeutig. Und Walter kennt sogar ihren Namen...

Es klingelt. Er atmet heftig und schaut zu dem Videogerät, in dem sich noch das verräterische Band befindet. Dann zu dem Tomahawk an der Wand. Was jetzt, Abenteurer? Schließlich läßt er die Wanze wieder in einer Schublade verschwinden und geht hinaus. Entweder es geht auf eigene Faust – oder gar nicht.

Draußen wartet ein luxuriöser Kleinbus auf ihn. Er steigt ein – sofort greifen von hinten starke Arme nach ihm und halten ihn fest. Jemand preßt ihm ein mit Äther getränktes Tuch auf den Mund. Das letzte, was er hört, ist Klaus' Stimme: Alles geschieht nur zu seiner eigenen Sicherheit...

Ein paar Ecken weiter langweilen sich die LKA-Männer. So langsam müßte sich das Signal der verdammten Wanze doch mal bewegen...

Der Kleinbus verschwindet in der Dunkelheit.

Als Walter wieder zu sich kommt, sitzt er allein im Fond des Autos, das auf dem Hof eines größeren, kaum beleuchteten Anwesens irgendwo auf dem Land steht. Er steigt aus. Der Kopf dröhnt ihm. Offenbar ist er mit irgendwelchen Pillen länger betäubt worden. Die Häuser des alten Bauernhofs sind aus Naturstein gebaut. Alles sieht von außen ein bißchen verkommen aus. In sehr weiter Ferne sieht man aufgeblendete Scheinwerfer auftauchen und wieder verschwinden. Sie leuchten gelblich.

Aus dem Haus dringt Musik und gedämpftes Lachen. Walter schaut sich um. In der halb verfallenen Scheune stehen jede Menge weiterer Kleinbusse. Einige haben französische, belgische und holländische Kennzeichen. Er geht zum Eingang. Nicht verschlossen. Er betritt das alte Bauernhaus -

- und landet direkt in einem der Vorhöfe zur Hölle. In der geräumigen, mit schwarzem und rotem Samt dekorierten alten Tenne vergnügen sich mehrere Dutzend mehr oder weniger unbedeckte Teilnehmer einer massiven Orgie miteinander im Kerzenschein: zu zweit, zu dritt, zu viert, Mann und Frau, Mann und Mann, Frau und Frau... Einige stehen auch nur unbeteiligt daneben, schlürfen Champagner, plaudern oder begutachten die Darbietungen. Aus dem Stimmengewirr dringen deutsche, französische und holländische Sprachfetzen. Im Raum schwebt dezente klassische Musik, Händel oder Vivaldi. Walter bleibt von dem Anblick überwältigt im Eingang stehen.

Klaus, als maître de plaisir stilvoll in einen Frack – und weiter nichts – gekleidet, kommt mit zwei Gläsern Champagner auf ihn zu. Na, wie gefalle ihm ihr „kleines Fest“ hier? Broterwerb und Vergnügen aufs angenehmste miteinander verbunden... Walter nimmt zögernd ein Glas, die beiden stoßen an, dann führt Klaus ihn herum und macht ihn mit einigen der Anwesenden bekannt. Durchweg aus der crême de la crême der Teilnehmerstaaten, Richter, Politiker, Ärzte, Unternehmer, Medienleute – aber von allen lernt Walter nur das Pseudonym kennen, unter dem sie hier auftreten. Ein paar tragen Masken. Auch Kattenbach ist vertreten: Der Bürgermeister, der Polizeichef, der Vorsitzende der Winzergenossenschaft – diesmal ohne Ehefrauen. Natürlich ist Gerstäcker da, aber Walter entdeckt auch seinen Bruder, der mit einem Schwarm Thai-Nutten dem ganzen die nötige exotische Würze verleiht. Er prostet ihm verschwörerisch zwinkernd von weitem zu. Willkommen im kriminellen Sumpf... Schwach lächelnd prostet Walter zurück.

Ihm fallen zwei Bodyguards auf, die den Aufgang in den ersten Stock bewachen. Klaus erklärt, daß in den oberen Bereich nur „besonders vertrauenswürdige Gäste“ dürften, die sich einer

„speziellen Sicherheitsüberprüfung“ unterzogen hätten. Beim nächsten Mal vielleicht. Ob er Walter ein Mädchen empfehlen könne? Theos Asiatinnen seien gerade frisch aus Bangkok angekommen. Walter lehnt dankend ab: Er müsse sich erst noch ein bißchen „an die Umstände gewöhnen“. Grinsend läßt ihn Klaus allein, um sich um ein paar andere Gäste zu kümmern, die gerade zur Tür hereinkommen.

Mit seinem Champagnerglas in der Hand streift Walter durch die Menge ohne weiter aufzufallen. Ein paarmal wehrt er höflich Avancen liebeshungriger Frauen und Männer ab, die sich daraufhin gleich dem oder der nächsten zuwenden. Pandämonium: Eine blutjunge höhere Tochter läßt sich genüßlich von mehreren Frauen und Männern auspeitschen, in der Mitte eines riesigen Diwans ein unentwirrbarer Knäuel von Menschenleibern, Lustschreie, sexuelle Wettbewerbe unter johlenden Anfeuerungsrufen der Umstehenden, Alkohol, Kokain, Pillen, eine allgemeine Raserei, der sich niemand entziehen kann – oder will.

Walter sieht einige der Gäste in Masken nach oben verschwinden. Er ahnt, daß sich dort das Herz des Bösen befindet. Er wartet ab, bis die Orgie einen Grad der Extase erreicht, der niemandem mehr einen klaren Kopf behalten läßt und setzt sich unbeobachtet durch die Küche nach draußen ab.

Im ersten Stock des Bauernhauses sind die Fenster verdunkelt. Nur durch schmale Ritzen dringt schwaches Licht nach draußen. Walter schleicht um das Gebäude, bis er ein unbeleuchtetes Fenster sieht, das zu einer Art Büroraum zu führen scheint. Nur wenig entfernt führt eine Regenrinne nach oben. Walter muß alle Kraft zusammennehmen, um trotz seines kaputten Knies daran hochzukommen. Plötzlich erstarrt er: Von unten sind Stimmen zu hören. Er bereitet sich schon auf seine Entdeckung vor – aber es ist nur der Koch, der eine der Thai-Nutten ganz für sich allein haben will... Sie verschwinden in der Scheune. In einem halbsbrecherischen Balanceakt klettert Walter schließlich über einen brüchigen Mauervorsprung zu dem Fenster hinüber, daß er mit letzter Anstrengung aufhebelt.

Drinne findet er eine Art Gerümpelkammer voller S/M-Utensilien und sonstigem Zubehör für die Orgien. Vorsichtig öffnet er die Tür nach draußen: Ein dunkler Gang führt nach hinten in eine Zimmerflucht, die durch Vorhänge vom Rest der Räumlichkeiten abgetrennt sind. Ein kurzer Blick um die Ecke offenbart das Inferno: Auf einem großen Bildschirm laufen Snuff-Videos, die Folterungen und Exekutionen von Frauen, Männern und Kindern zeigen. Schemenhaft ist zu sehen, wie ein großer Hund für seinen „Einsatz“ hergerichtet wird. Und

dann: In der Mitte des Raums ist eine Frau in bizarrer Pose auf eine Folterbank angekettet worden. Es ist Andrea... Einer der Umstehenden hat bereits ein Skalpell in der Hand.

Plötzlich wird Walter von hinten gepackt und niedergedrückt. Einer der Bodyguards ist hochgekommen und hat ihn entdeckt. In einem seltsam lautlosen Kampf – beide Kontrahenten wollen nicht, daß der Kampf entdeckt wird – wälzen sich die beiden heftig ringend auf dem Boden. Schließlich gewinnt Walter die Oberhand – er ist zwar körperlich gehandicapt, aber er hat die Jahre in Südamerika auch nicht sinnlos vertrödelt.

Er schleppt den bezwungenen Gegner in den Lagerraum, wo er ihn mit allerlei passenden Folterwerkzeugen fesselt und knebelt. Dabei entdeckt er ein Handy. Mit zitternden Fingern schaltet er es ein – Glück gehabt, er muß die PIN nicht mehr eingeben. Er wählt sofort die Nummer Fröhlichs. Egal, ob die ihn in der Hand haben oder nicht, was da drüben gleich passieren wird, muß er mit allen Mitteln verhindern. Als der LKA-Mann sich meldet, erklärt ihm Walter knapp die Situation. Er sei irgendwo in Frankreich, wahrscheinlich im Grenzgebiet zu Deutschland oder Belgien. Er wird jetzt das Handy angeschaltet hier liegenlassen, damit die Franzosen es orten können, er kennt den zuständigen Kontaktmann in Paris noch von früher, alles muß jetzt so schnell wie möglich gehen, er wird hier sein möglichstes versuchen...

Bei den LKA-Leuten in Deutschland setzt Hektik ein.

In Frankreich: Draußen auf dem Gang wird Walter wieder fast erwischt – die andere Bodyguards suchen ihren Kollegen. Gegen drei Mann hat Walter keine Chance. Er drückt aufs Geratewohl die nächstbeste Tür auf -

- und landet in einer Art Videozentrale. Auf den Bildschirmen sind einzelne Teilbereiche der Orgie zu entdecken, oben wie unten. Videorecorder stehen bereit. Walter errät instinktiv den Sinn des ganzen: kompromittierende Videos bekannter Teilnehmer der Lustbarkeiten herzustellen, um sie später damit zu erpressen oder sonstwie gefügig zu machen. Ohne Umschweife schaltet er alle Geräte auf Aufnahme. Jetzt muß er nur noch Andrea rausholen und mit den Videos verschwinden.

Er schleicht um die Ecke zu dem Raum mit den Snuff-Videos zurück. Wenn er nur einen Einfall hätte...! Noch ist nichts passiert, aber es sind zu viele Gegner, um einfach hineinzumarschieren und die Versammlung auffliegen zu lassen. Er blickt sich um: In der Ecke hängt ein riesiger Feuerlöscher. Das ist es! Er wird die ganze Bande mit Trockenschnee garnieren, in dem entstehenden Chaos Andrea befreien und mit einem der Autos unten fliehen.

Mit dem Löschgerät in der Hand schleicht er sich auf den Vorhang zu – und wird im entscheidenden Moment von den Bodyguards überrascht, die gerade auf den Flur hinauskommen. Mühe- und geräuschlos überwältigen sie ihn und zerren ihn in ein kleines Separée, das nicht für die Orgie benutzt wird. Durch einen dicken Vorhang sind die Aktivitäten von nebenan zu hören. Walter wird geknebelt und auf einen Stuhl gefesselt. Dann verschwindet einer der Männer nach draußen.

Wenig später taucht eine in schwarzen Samt gekleidete Frauengestalt in der Tür auf. Lara? Nein, es ist Sybille...

Sie schickt ihre Angestellten nach draußen, nimmt sich einen Stuhl und setzt sich Walter gegenüber. Nach einer endlosen Weile fängt sie an zu reden, fast scheint es, als müsse sie endlich ihr Gewissen erleichtern, als sei Walter die einzige Person, der gegenüber sie das jemals gemacht hat: Sie selbst ist diejenige, die die Fäden der Operation in den Händen hält. Zuerst wollte sie nur ihre Töchter vor den pädophilen Neigungen ihres Vaters bewahren. Theo hätte mit seinen häufigen Thailand-Reisen für die nötigen Kontakte gesorgt, später sei das Taxi-Unternehmen die ideale Tarnung für die Organisation der Orgien und den Verkauf der Pornos gewesen. Klaus sei nur ein schwacher Mensch, dessen Firma auch ohne Baukrise in Schwierigkeiten geraten wäre, am Ende hätte sie die Zügel übernommen und das Ganze geschäftsmäßig organisiert. Ganz zwangsläufig wären irgendwann die Drogen dazugekommen. Und je weitere Kreise das Unternehmen gezogen hätte, desto mehr Menschen hätten erpreßt werden, desto mehr Mitwisser verschwinden müssen. So wie die kleine Nutte aus dem „Pretty Woman“ neulich. Walter sei der einzige, der je versucht habe, sich ihnen derart massiv entgegenzustellen, aber am Ende würde ihn wohl leider das gleiche Schicksal ereilen. Wenn er nicht doch...?

Walter, inzwischen von seinem Knebel befreit, schweigt sie nur an. Hinter einem halbseitigen Spiegel verbirgt sich auch hier eine Videokamera.

Sybille gerät ins Schwärmen: Er könne sich gar nicht vorstellen, was für Leute hier schon gewesen seien, wie groß die „Nachfrage“ nach ihrem speziellen „Angebot“ sei – und welche Macht sich damit in ihren Händen versammelt hätte. Ihr scheint gar nicht mehr bewußt zu sein, daß sie mit Menschen handelt, nicht mit Dingen.

Ein Bodyguard stürzt herein und unterbricht ihren Redefluß. Wortlos zeigt er ihr das Handy. Walters Opfer in der Gerümpelkammer ist gefunden worden...

Jetzt geht es ums Ganze. Hat die Zeit gereicht, um den Bauernhof zu orten? Sybille stürzt von ihrem Untergebenen gefolgt nach draußen, um die Feier möglichst schnell zu beenden. Unter den Gästen, die schockartig aus ihrem sexuellen Rausch geholt werden, macht sich Panik breit. Eine allgemeine, wilde Flucht setzt ein. Die Organisatoren verlieren die Kontrolle. Kerzenständer fallen um. Die Vorhänge fangen Feuer.

Walter versucht sich unterdessen unermüdlich, mit Hilfe des kleinen Tricks von neulich von seinen Fesseln zu befreien. Aber das hier ist keine Vorführung – mehrmals mißlingt es ihm, während die Flammen weiter um sich greifen.

Draußen stürmen die Gäste die Kleinbusse, aber in dem Chaos verkeilen sich die Wagen ineinander und niemand kommt vom Hof. Ein paar fliehen zu Fuß. In der Ferne hört man plötzlich Sirenen.

Walter schafft es mit einem letzten Anlauf doch noch loszukommen. Der Stuhl geht in Trümmer, er reißt den schweren Vorhang zum Orgienraum nieder. Alle sind verschwunden, nur Andrea liegt immer noch gefesselt auf der Folterbank. Ihr Körper ist durch diverse Wunden entstellt, aber sie lebt noch. Er macht sie los, sie klammert sich halb bewußtlos an ihn. Humpelnd zerrt er sie auf den Flur. Noch erlaubt das Feuer, nach unten durchzukommen.

Eine Sondereinheit der französischen Polizei stürmt das Anwesen.

Walter schafft es gerade noch, Andrea vor die Tür zu schleppen, wo er sie schnell einem Polizisten übergibt. Der will ihn daran hindern, ins Gebäude zurückzukehren, aber Walter schnauzt ihn auf Französisch an und macht auf dem Fuß wieder kehrt. Er muß noch die Videos holen – sie könnten auch seine Unschuld beweisen...

Er schafft es humpelnd nach oben, schmeißt alles an Videos, was das Aufnahmestudio hergibt, in eine mit einem Samtvorhang improvisierte Tasche und macht sich auf den Weg nach draußen. Nicht ganz einfach: Die Flammen haben die Treppe erreicht. Er weicht zurück – und stolpert dabei fast über den großen Feuerlöscher, mit dem er die Orgienteilnehmer vollspritzen wollte. Hastig nimmt er ihn auf und richtet den Schlauch auf die Flammen.

Er gelangt nach unten. Plötzlich hört er seinen Namen rufen: Oben sieht er schemenhaft Sybille hinter den wieder höherschlagenden Flammen stehen. Er will umkehren, um sie auch noch zu holen – da packen ihn zwei der Polizisten, die ins Haus eingedrungen sind und zerren ihn mit sich nach draußen.

In dem Chaos aus anrückender Feuerwehr, Polizei, um ihren Ruf fürchtenden Festgenommenen – darunter Theo, Klaus und die restlichen Kattenbacher – und Krankenwagen, die Videos immer noch in der Hand, steht Walter vor dem einstürzenden Haus und starrt in die Flammen.

Etwas später kommen die deutschen Beamten. Walter drückt ihnen die Beweisstücke in die Hand – und bricht völlig erschöpft zusammen.

Ablende.

Epilog:

Aufblende:

Der Herbst ist nicht mehr ganz so gemütlich golden. Nebel liegen über dem Fluß. Walter steht wieder an seinem Lieblingsort über der Stadt. Die Brandwunden sind bandagiert, in seinem Gesicht prangt ein großes Pflaster.

Laras Wagen fährt vor und hält. Sie steigt aus, kommt langsam herüber und stellt sich neben ihn.

Er sieht sie an. Wie war das, hat sie nicht mal Theologie studiert? Sie lächelt: Der einzige Kurs, den sie je belegt hätte, sei der Auslegung der fünf Bücher Mose gewidmet gewesen. Hochinteressant, vor allem die Genesis: Sodom und Gomorra, Lot und seine Töchter, Onan, lauter Schweinereien... Warum sie ihn nicht offen unterstützt hätte? Letzte Erklärungen: Sie ist vor Jahren von Klaus schwanger geworden, hat dann aber von seinen Angriffen auf die eigenen

Töchter erfahren, es abtreiben lassen und die Stadt verlassen. Später wollte sie sich rächen, ist zurückkommen, hat Klaus erpreßt und damit ihr Künstleridyll finanziert. So wurde sie auf ihre Art selbst Teil der Verschwörung. Als Walter in die Stadt gekommen sei, habe sie eine Möglichkeit gesehen, ihre Rache doch noch vollenden zu können.

Walter schaut lange auf die Dächer der Stadt hinaus.

Ob er wohl nach all dem noch bleiben wolle?

Er antwortet nicht.

ENDE

Die verlorene Stadt

- basiert lose auf einem authentischen Fall: dem „Trierer Rotlicht-Sumpf“, den das rheinland-pfälzische LKA seit mehreren Jahren trockenulegen versucht (vgl. DER SPIEGEL 12, 17/1998) – kriminelle Verstrickungen von Polizei, Verwaltung und Rotlichtmilieu. Die Vorwürfe: Bestechung, unberechtigte Vorteilsnahme, Menschenhandel, Förderung der Prostitution, gerüchteweise war von „Gruppensexorgien mit Minderjährigen“ in einem Haus in Frankreich die Rede
- spinnt diese Gerüchte weiter in Richtung der Vorfälle in Belgien um den Kinderschänder Dutroux: Folterkeller für Minderjährige, Produktion illegaler Pornographie, Sexualmorde vor zahlendem Publikum
- präsentiert somit auf spannende Art und Weise eine Bündelung zur Zeit aktueller Reizthemen: Kindesmißhandlung, Handel mit Frauen aus der Dritten Welt, die allgegenwärtige Korruption in Deutschland (die in den letzten Jahren von einer Reihe von Publikationen angeprangert worden ist)
- bietet aber auch ausreichend Gelegenheit, den Hunger des Publikums nach „verbotenen Bildern“ (S/M-Sex, Orgien etc.) zu bedienen – und bis zu dem Punkt zu treiben, wo die Schaulust sich selbst entlarvt: beim Betrachten der Snuff-Videos und der Folterszenen (die natürlich nur angedeutet werden dürfen – das Grauen sollte sich vor allem in der Phantasie des Betrachters abspielen)
- spricht damit gerade ein Zielpublikum unter 50 an, das sich seiner eigenen Schaulust nicht mehr schämt und bereit sein dürfte, diese auch in einem Prime-Time-TV Movie zu befriedigen (in den Grenzen, in denen das hier möglich ist)
- ist aus der Perspektive eines sympathischen Helden erzählt, der sich seiner Selbsttäuschung bewußt werden und zur Lösung des Rätsels gegen eine ganze Stadt ankämpfen muß – wobei ihm seine Achillesferse, das kaputte Knie, arg zu schaffen macht
- ist im Grunde eine klassische „Schwarze-Serie-Geschichte,, die in die deutsche Provinz versetzt wird: der naive Held, die geheimnisvollen, verführerischen Frauen, der diabolische Gegenspieler, die allgemeine Verkommenheit unter der bürgerlichen Oberfläche